Krakauer Zeitung.

Nr. 234. Mittwoch den 12. October 1864.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr. Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

VIII. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatt für die viergespaltene Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt Karl Budweiser. — Zusendungen werden franco erbeten.

Einladung zum Abonnement

auf das mit dem 1. October d. J. begonnene neue Quartal der

„Krakauer Zeitung."

Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. October bis Ende December 1864 beträgt für Krakau 3 fl., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung 4 fl.

Abonnements auf einzelne Monate (vom Tage der Zusendung des ersten Blattes an) werden für Krakau mit 1 fl., für auswärts mit 1 fl. 35 Nkr. berechnet.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. September d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der k. k. Oberstjägermeister Rudolph Graf v. Wrbna und der k. k. Oberceremonienmeister Johann Egon Landgraf zu Fürstenberg den denselben verliehenen königlich preußischen Rothen Adler-Orden erster Classe, der k. k. erste Leibarzt Hofrath Dr. Johann Ritter v. Seeburger den königlich preußischen Kronen-Orden zweiter Classe, der k. k. Schloßhauptmann von Schönbrunn und Laxenburg Regierungsrath Franz Schücht, der k. k. Ceremonielprotocollsführer Hofsecretär Franz Edler v. Raymond und der k. k. Hofcontrolor Michael Möraus den königlich preußischen Kronen-Orden dritter Classe, endlich der k. k. Saalkammerdiener Eduard Edler v. Bivenot denselben Orden vierter Classe annehmen und tragen dürfen.

Der Staatsminister hat eine am Olmützer Gymnasium erledigte Lehrerstelle dem disponiblen Gymnasiallehrer Dr. Erasmus Schwab zu Brunn verliehen.

Der königlich ungarische Hofkanzler hat den Advocaturspraktikanten Géza Simon zum Honorär-Conceptsadjuncten bei der königlich ungarischen Hofkanzlei ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 12. October.

Die Depesche des Herrn Drouyn de Lhuys an Baron Malaret in Turin vom 23. September l. J. bezeichnet die Convention mit dem Turiner Cabinet als ein Arrangement zur Festsetzung der Bedingungen, unter denen Rom von den französischen Truppen geräumt werden könnte. Im Eingang wird an einige Umstände erinnert, welche dem Abschlusse dieses wichtigen Actes vorausgingen und werden gleichzeitig die Beweggründe angedeutet, welche die französische Regierung bestimmt haben, von der Weigerung, welche sie bisher den Anträgen der italienischen Regierung entgegen setzen zu müssen geglaubt hatte, fortan Abstand zu nehmen. Als ich, schreibt Herr Drouyn de Lhuys, im Monat October 1862 mich über eine Mittheilung der Turiner Cabinets äußern sollte, welche, das Recht, das Italien auf Rom habe, behauptend, die Uebergabe dieser Hauptstadt und die Expropriation des heiligen Vaters begehrte, mußte ich es ablehnen, demselben auf dieses Gebiet zu folgen, und mußte ich im Namen des Kaisers erklären, daß wir uns zu keiner Unterhandlung hergeben könnten, die nicht den Zweck hätte, die beiden unserer Fürsorge gleicherweise in Italien empfohlenen Interessen zu wahren, und daß wir fest entschlossen seien, das eine dem andern nicht zu opfern. Nachdem wir so offen auseinander gesetzt, unter welchen Bedingungen es uns möglich sein würde, die Vorschläge, die man uns weiterhin machen zu müssen glauben sollte, in Betracht zu nehmen, fügten wir hinzu, daß man uns zu deren Prüfung stets bereit finden würde, wenn dieselben uns geeignet erscheinen sollten, uns dem Ziele näher zu bringen, das wir erreichen wollten. In diesem Geiste haben wir dann die verschiedenen Eröffnungen entgegen genommen, die uns seitdem gemacht worden sind, obschon sie nicht so vollständig unseren Absichten entsprachen, daß sie die Grundlage für ein genehmes Arrangement hätten abgeben können. Gleichzeitig, heißt es weiter, folgten wir mit großem Interesse den Fortschritten, welche sich in der allgemeinen Lage Italiens offenbarten. Die italienische Regierung drückte mit Entschlossenheit und Beharrlichkeit die anarchischen Leidenschaften nieder, welche bereits durch die Einwirkungen der Zeit und des ruhigen Nachdenkens geschwächt waren. Gemäßigte Ideen strebten in den besseren Geistern das Uebergewicht zu gewinnen und ernstlichen Ausgleichungsversuchen die Bahn zu ebnen. Unter diesen günstigen Verhältnissen faßte die Regierung des Königs Victor Emanuel einen großen Entschluß. Von der Nothwendigkeit überzeugt, der Organisation Italiens mehr Zusammenhang zu geben, machte sie uns Mittheilung von den politischen, strategischen und administrativen Beweggründen, welche sie bestimmten, die Hauptstadt des Königreichs nach einem mehr in der Mitte gelegenen Puncte, als Turin zu verlegen. Der Kaiser der die ganze Bedeutsamkeit dieses Entschlusses würdigt und sowohl den von mir erwähnten Erwägungen, als auch dem vom Turiner Cabinette an den Tag gelegten versöhnlicheren Dispositionen Rechnung trägt, hat jetzt den Augenblick als gekommen erachtet, wo die Bedingungen geordnet werden können, die ihm gestatten würden, unter Wahrung der Sicherheit des h. Vaters und der Besitzungen desselben, der militärischen Besetzung der römischen Staaten ein Ende zu machen. Die Convention vom 15. Septbr. entspricht nach unserer Ansicht allen Forderungen der Lage in Bezug auf Italien und auf Rom. Sie wird, wir hoffen es, dazu beitragen, eine Versöhnung zu beschleunigen, die wir von ganzem Herzen wünschen und die der Kaiser selbst unaufhörlich im gemeinsamen Interesse des heiligen Stuhles und Italiens anempfohlen hat. Der Schluß des interessanten Actenstückes lautet: Ich hoffe, daß der römische Hof unsere Motive und die Garantieen richtig würdigen wird, die wir in seinem Interesse stipulirt haben. Wenn er Anfangs mit wenig günstigem Auge auf die Arrangements zu blicken geneigt sein sollte, die wir mit einer Macht abgeschlossen haben, von der ihn noch die Erinnerung an frische Beeinträchtigungen scheidet, so wird die Unterschrift Frankreichs ihm wenigstens, wir zweifeln daran nicht, die Gewißheit geben, daß die Verpflichtungen vom 15. Sept. ehrlich und aufrichtig zur Erfüllung kommen werden.

Außer den vom „Moniteur" veröffentlichten Actenstücken, meldet heute auch der Pariser =Corr. der „NPZ.", gibt es noch eine Depesche des Ministers Drouyn de Lhuys an Hrn. v. Sartiges in Rom, der darin beauftragt wird, dem Papst zu versichern, Frankreich würde eine etwaige Verletzung des Vertrages durch Italien nicht dulden. Im Grunde ist dies sehr — komisch und wahrlich nicht schmeichelhaft für Victor Emanuel; aber es ist auch ganz unnütz; denn daß keine brutale Vertragsverletzung stattfinden werde, läßt sich von der Klugheit der italienischen Regierung voraussetzen. Die Gefahr für den Papst liegt in den geheimen Mitteln, zu welchen das italienische Cabinet gegen ihn Zuflucht zu nehmen sich vorbehalten hat, und in dem Umstand, daß Frankreich sich keineswegs anheischig machte, den Papst zu halten, wenn er etwa durch innere Intriguen bedroht werden sollte. Man begreift übrigens sehr gut, daß Herr Drouyn de Lhuys Alles aufbietet, um dem römischen Hof, der Welt und vielleicht sich selber einzureden, daß er durch die Unterzeichnung des Vertrags zur Consolidirung der weltlichen Macht des Papstes beigetragen habe.

Monseigneur Darboy, Erzbischof von Paris, geht, wie man der „NPZ." meldet, mit einer confidentiellen Mission des Kaisers in den nächsten Tagen nach Rom. Er ist vielleicht von allen Bischöfen Frankreichs der Einzige, der sich zu dieser Mission hergibt, aber er ist in erster Linie immer ein Bonapartist gewesen und neulich zum Senator des Reiches ernannt worden. Sein Empfang in Rom dürfte kein beneidenswerther sein.

Die Pariser Blätter fahren fort, den September-Vertrag und seine Consequenzen zu besprechen, ohne jedoch Neues zu sagen. Die Officiösen bemühen sich natürlich zu beweisen, daß die weltliche Herrschaft des Papstes durch den Vertrag vollständig sichergestellt sei, und das „Pays" sieht darin, daß Mazzini gegen den Vertrag donnert (in einem neapolitanischen Blatt), den besten Beweis, daß derselbe gut und zweckmäßig sei. Nun wollen aber Victor Emanuel und Mazzini, der eine eben so wenig wie der andere, Rom aufgeben, und letzterer richtet seine Angriffe wohl nur gegen den Vertrag, weil er ihm ein schlechtes Mittel dünkt, Rom Italien zu verschaffen. Am päpstlichen Hofe selbst scheint man aber auch nicht der Ansicht zu sein, daß das Heil Roms in der Ausführung der Convention liegt, und man hat deshalb beschlossen, dieselbe nicht anzunehmen, keine Armee zu bilden und die Dinge ihren Gang gehen zu lassen. Der päpstliche Hof hofft, daß, wenn er nach zwei Jahren ohne Armee dasteht, entweder die Franzosen in Rom bleiben werden, oder er dieselben durch Spanier und Oesterreicher werde ersetzen können. Der spanische Hof mag wohl schon die Absicht haben, dem Papst seine Truppen zu leihen. Die Königin Christine ist dem heiligen Stuhle fortwährend eben so ergeben, wie früher, und scheint darin die Kaiserin der Franzosen noch zu übertreffen. Von einem Schritte der nur in geringsten der Kirche zu nahe treten könnte will sie absolut nichts wissen, und sie läßt keinen Minister zu, der ihr nicht vorher versprochen hat, folgende drei Dinge von ihr nicht zu verlangen: „Anerkennung Italiens, Aufgeben des Papstes und Gewissensfreiheit". Was Oesterreich anbelangt, so ist es unbekannt, welche Politik dasselbe befolgen wird. Uebrigens werden auch in der nächsten Zeit solche Ereignisse eintreten, die jede Berechnung zu nichte machen müssen und die es als wahrscheinlich erscheinen lassen, daß die definitive Lösung der venetianischen Frage nach der römischen mit aller Energie versucht werden wird.

Die Ernennung des Hrn. Benedetti zum Botschafter in Berlin ist von großer Bedeutung. Es dürfte doch dem Hrn. Drouyn de Lhuys sauer geworden sein, das Ernennungsdecret gegenzuzeichnen. Herr Benedetti ist allerdings einer der gewandtesten kaiserlichen Diplomaten, aber es trägt nicht wenig zur Kennzeichnung der neuesten Politik Napoleons bei, daß der Mann, welcher, nebst Thouvenel und Lavalette, vor 2 Jahren zurücktreten mußte, um Herrn Drouyn de Lhuys und Freunden Platz zu machen, gerade unter diesen Umständen von Neuem und in einer so glänzenden Weise angestellt wird — abgesehen von dem andern Umstand, daß Benedetti ein erklärter Gegner Oesterreichs ist, der es sich gewiß angelegen sein lassen wird, Zwietracht zwischen Berlin und Wien hervorzurufen.

Die „Independance" erwähnt mit starkem Vorbehalt ein in Paris verbreitetes Gerücht über ein französisch-preußisches Einverständniß, das die Isolirung Oesterreichs und den Verlust Venetiens zur Folge hätte. Preußen erhielte dann die Elbeherzogthümer.

Die Zweifel an der Richtigkeit der von der „N. Preuß. Ztg." gebrachten Nachricht über eine von dem Cardinal Antonelli nach Paris abgesendete Antwortsdepesche haben sich als vollkommen gerechtfertigt erwiesen. Der römische Correspondent des genannten Blattes hat sich selbst dementirt. Auch bringt „Mem. diplom." die Versicherung, daß die päpstliche Regierung dem Tuileriencabinete die Verweigerung ihres Beitrittes zu dem Septembervertrage nicht notificirt habe. In Folge der ihm unterm 23. Sept. gemachten Mittheilung verharre der römische Hof in einer bei weitem reservirteren Haltung. Die päpstliche Regierung werde zwar auf diese Mittheilung antworten, es sei aber offenbar, daß eine solche Antwort nicht das Werk eines Tages sein könne. Der h. Vater müsse erst mit den katholischen Mächten berathschlagen, besonders aber müsse er die Convention erst im Werke sehen. Letzteres könne vor der Uebertragung der Hauptstadt nach Florenz nicht geschehen. Gewiß ist es übrigens, fährt das „Mem." fort, daß die Uebereinkunft in Rom viel zu schaffen gibt. Cardinal Antonelli gibt in allen seinen Unterredungen mit dem französischen Botschafter zu erkennen, daß er die Vorschläge, über die der römische Hof sich auszusprechen hat, mit ganzem Ernste auffaßt. Gegenwärtig studirt der römische Staatssecretär die finanzielle Frage, welche in der That der Angelpunct der Vereinbarungen vom 15. September ist. Die diplomatische Antwort hat der h. Stuhl noch nicht entworfen, denn diese könne sich nicht blos, wie behauptet wurde, auf die Weigerung, eine Fremden-Armee nach den Grundlagen der Convention zu bilden, beziehen, sondern müsse das Ganze die Stipulationen vom 15. September im Auge haben.

Der Wiener Corr. der „Schl. Ztg." schreibt: Seitdem der Wortlaut der Convention in seiner officiellen Fassung vorliegt, ist die Stimmung eine viel beruhigtere. Sie dürfen die Stimmung der Bevölkerung keineswegs mit jener der Börse verwechseln, denn die Verstimmung der letzteren, das Sinken unserer Staatspapiere hängt weniger mit dem Eindruck, wel-

Feuilleton.

Sommertage in Baden-Baden *).

Paris ist ein Paradies, aber nicht in den Hundstagen. Für diese Zeit brauchten die fröhlichen Autokraten an der Seine einen Platz für ihre Villegiatura, und ihr Blick fiel auf einen grünen Winkel des Großherzogthums Baden. Ein gewandter Franzose, Herr Benazet, übernahm die erforderlichen Vorbereitungen. Baden-Baden wurde verändert, verschönert, umgebaut, in der Mitte durchgesägt und hinten und vorn verlängert, wie man es mit einem alten Dreidecker macht, aus dem ein modernes Panzerschiff werden soll. Unter Benazet's Oberbefehl gingen elegante französische Maler ans Werk. Ein tüchtiger französischer „Chef" fand sich für das Departement der Festlichkeiten, und als Alles den richtigen französischen Stempel trug, begann die feine Pariser Welt einzuströmen. Baden-Baden gefiel außerordentlich, denn es sah aus, wie eine Theater-Decoration. Der Jockey-Clubb nahm den Ort unter seinen gnädigen Schutz, Herr Benazet gründete ein Echo des Bains, alias Allgemeine Spielerzeitung genannt, um Besucher anzulocken. Und sie kamen in Schaaren, Könige, Fürsten, Schwindler, Gauner, beau monde und demi monde durch einander.

Ich muß das Geständniß ablegen, daß es diese allgemeine Spielerzeitung war, welche mich nach Baden-Baden lockte. Ich hatte in ihr wie in den zahlreichen Filialen, welche sie in den Pariser Journalen in den Spalten mit der Ueberschrift: Faits divers errichtet hat, so oft gelesen, Baden-Baden sei das continentale Epsom, daß ich mir die Sache selbst einmal ansehen wollte. Der Pariser Jockey-Clubb war bis auf den letzten Mann vertreten. Da waren die Fitz-James, Schickler, Choiseul, Lupin, Riviere, Aumont, La Grange, kurz die ganze vergoldete Jugend von Paris, nicht zu vergessen den Herzog von Morny, der seine eigenen Pferde mitgebracht hatte. In der Mitte einer Gruppe stand ein schmächtiger Mann mit röthlichem Haar und mit einer Ahnung von einem Schnurrbart. Ich hörte ihn Cad'rousse anreden und wußte nun, daß es der bekannte Herzog von Grammont-Caderousse sei, der den unglücklichen Dillon im Zweikampf getödtet hat. Der Sport hat den Unfall hervorgerufen, doch scheint die schreckliche Erinnerung den Herzog nicht zu beunruhigen und keinen Schatten auf sein Wettbuch zu werfen. Er ist der Leiter und der Mittelpunct seiner cercles.

Der Jockey-Clubb hatte seine bouquetière mitgebracht, eine schlanke, muntere Dirne, die von Jedem Isabelle genannt wurde und stets in holländischer Tracht erschien. In ihrem mit Ponies bespannten Wagen fuhr sie mit ihren Blumen umher. Das Blumenmädchen des Spielhauses prunkt in einer spanischen Phantasietracht und läßt sich für ihre armseligen Sträußchen nach Belieben bezahlen.

Am Morgen vor dem großen Rennen machte mich der Zufall zum Augenzeugen eines Privatrennens. Drei Stühle mit starken Lehnen wurden von drei Pariser „jockeys" geritten. Der Anblick war ein hochkomischer, da die Reiter den Boden nicht mit den Füßen berühren durften, und den Stühlen mit ihren Händen, welche die Lehnen gefaßt hielten, eine ruckweise Bewegung geben mußten. Diese Arbeit muß für die Reiter eine ermüdende, geradezu erschöpfende gewesen sein, aber sie hielten mit Spartaner-Muth aus.

Das Rennen wurde bei Iffezheim abgehalten. Es gibt da Tribünen von Stein, die auf Schönheit Anspruch machen und von den Pariser Patronen des Sports leidlich gefüllt waren. Einheimische, alle in blauen Röcken, waren etwa hundert da und ersetzten die wogende, schreiende, vor Aufregung halb wahnsinnige Menschenmasse, die sich in Epsom am Derbytage versammelt. Nach kurzer Zeit schlichen sich diese braven deutschen Bürger fort: sie hatten Langeweile. Freilich war auch das Rennen danach. Es fehlte Blut, Feuer, der galvanische Funke. Das Seltsamste war, daß zwei Pferde Nacken an Nacken das Ziel erreichen unter einem tiefen Schweigen. Das eigentliche Schauspiel, der schöne Theil des Rennens, die Rückkehr der Wagen nämlich, war am Abend zu sehen. Welche Farben, welche Mannigfaltigkeit, welche Contraste, welches Wirbeln und Rasseln der Räder, welches Peitschenknallen! Zuerst ein eleganter, in Paris gebauter Wagen, mit einer Grafenkrone am Schlage, mit englischen Pferden und Bedienten in hellblauer Livrée, mit Gold eingefaßt. Er biegt um die Ecke, fährt vorbei und ist im Nu verschwunden. Nun erscheint eine Wolke von Pony-Equipagen, jede mit einem Dach wie ein Palmblatt geformt, jede besetzt mit strahlenden Dämchen und hintenauf ein kleiner Miniatur-Lakai, ein Däumling in Livree, mit untergeschlagenen Armen stolz heruntersehend. Auch diese Wagen verschwinden wie ein Blitz und es wird Platz für die char à bancs der jungen Patrone des Sports, alle mit vier Pferden und Postillonen. Diese Postillone tragen ein Theater-Costüm, hellgelbe Jacken, scharlachrothe Kragen, lakirte Hüte mit goldenen Schnüren, die unvermeidlich hohen Stiefeln und hinter den Schultern ein Horn. Schon von Weitem hört man Glöckchen klingen und ein furchtbares Peitschenknallen. Jeder Postillon, der mit langgespannten Pferden vorbeifährt, hebt sich in den Steigbügeln und läßt abwechselnd links und rechts seine Peitsche knallen, daß es wie ein Pistolenschuß klingt. Es sieht aus, als ob Reiterei einen Angriff mache. Sehr wirksam sind auch die großen gelben Eilwagen mit dem großherzoglichen Wappen, beladen mit fröhlicher Gesellschaft in levandelfarbigen Handschuhen und mit einem wie in Flammen ge-

*) Le Sport at Baden, a picture Of Watering-Place Life and Manners, by Percy Fitzgerald (London, Chapman and Hall). Der Sport, der nach dem Titel den Hauptinhalt bilden sollte, ist im Buche selbst in einen Winkel verwiesen. Wir glauben aber, daß die Schilderungen des Gesellschaftslebens hübsch genug entworfen sind.

chen die Convention gemacht, als vielmehr mit der Concurrenz zusammen, die uns auf unseren Hauptmärkten durch die amerikanischen Papiere, denen sich die Speculation zugewendet, erwachsen ist. Durch die Convention haben wir keine Ursache verstimmt zu sein, denn von all dem, was man ihr Schlimmes nachsagte, liegt eigentlich, wenn man es nicht in dieselbe hinein interpretirt, nichts in ihr, und selbst eine Verletzung des Züricher Vertrages kann sie nicht genannt werden, um so weniger, als die Residenzverlegung nicht durch die Convention selbst stipulirt ist, und der Vorschlag, Florenz zur Hauptstadt Italiens zu machen, von letzterem, nicht aber von Frankreich ausging. Auch daß die Convention eine Stufe für den Congreß sein solle, ist kaum anzunehmen, schon deshalb nicht, weil sich die Zahl der Fragen, die auf dem Congreß zur Verhandlung gelangen könnten, vermindert hat, und der Fortschritt, den die deutsch-dänischen Verhandlungen zeigen, nicht zu der Vermuthung berechtigt, als beabsichtige Napoleon die deutsch-dänische Frage in die Zahl der etwa durch einen Congreß zu regelnden miteinzubeziehen, während er als „ältester Sohn der Kirche" unmöglich für die Lösung der römischen Frage allein einen Congreß der akatholischen Mächte, wie England, Preußen und Rußland, berufen könnte. Die römische Frage würde allenfalls vor das Forum eines Congresses der katholischen Mächte gehören (?) und würde ein solcher in Vorschlag gebracht, so dürfte er kaum auf den Widerstand Oesterreichs stoßen. Daß ein Ideenaustausch der katholischen Mächte untereinander in Folge der Convention gerechtfertigt ist, versteht sich von selbst.

Aus Paris schreibt man dem „Botschafter:" „Es scheint unrichtig daß die Convention vom Kaiser als Mittel benutzt werde, um die Congreßidee wieder aufs Tapet zu bringen. Für den Congreß ist nicht blos eine Vereinigung von Fürsten, sondern auch eine Vereinigung von Fragen nothwendig. Die Zahl der letztern ist aber zusammengeschrumpft, die polnische ist erstickt, die dänische ihrer Erledigung nahe, und die römische? Nun die römische Frage ist ja eben durch die Convention ihrer Lösung entgegengeführt. und wie auch Napoleon über die Entwickelung dieser Lösung denken möge, so ist es doch unwahrscheinlich, daß er als als katholischer Fürst blos zur Lösung dieser Frage die nichtkatholischen Staaten: England, Preußen und Rußland zu einem Congresse einladen werde, über dessen Haltung er keinen Augenblick in Zweifel sein könnte. Ja, würde Napoleon auf den Congreß lossteuern, so würde man wohl im Schooße der Wiener Friedensconferenz zunächst die Symptome verspürt haben müssen, denn was würde in diesem Falle näher gelegen sein, als die Dänen zu einer Hinausschiebung der Verhandlungen zu ermuthigen, wenn es auch nur wäre, um noch in letzter Stunde die dänische Frage in den Kreis der dem Congresse vorzulegenden hineinziehen zu können."

Ein Londoner Telegramm der „Presse" stellt in Abrede, daß Lord Clarendon ein zweites Mal nach Wien zurückkehren werde. Obwohl unautorisirt, habe er sich dort für die Anerkennung des Königreichs Italien ausgesprochen, wogegen England bei der Regierung Victor Emanuels darauf dringen werde, daß sie ihren Bestrebungen nach dem Besitz von Venetien entsage. Seine diesfälligen Mahnungen seien jedoch wirkungslos geblieben.

Garibaldi wird in einigen Tagen Caprera verlassen. Es ist, wie man der „K. Z." aus Turin schreibt, noch immer unklar, ob er die Convention unterstützen oder bekämpfen werde.

Das „Pays" theilt heute den Brief Mazzini's mit, in welchem derselbe die Convention vom 15. September in den schärfsten Ausdrücken verdammt und ankündigt, daß, wenn die Convention zur Ausführung komme, der Augenblick da sei, wo man Italien gegen die Turiner Regierung constituiren müsse. Alle der Actionspartei angehörigen Mitglieder der Turiner Kammer theilen natürlich Mazzini's Ansichten, wie auch der neapolitanische Deputirte Ricciardi. der in einem Schreiben an die „Patria" erklärt, daß die Convention eine Anerkennung der weltlichen Herrschaft des Papstes und ein Aufgeben Roms und Venedigs sei. Dieses Auftreten der Mazzinisten benuzzen die Pariser officiösen Blätter, um zu behaupten, daß die Convention günstig für den römischen Hof sein müsse, da der klar sehende Mazzini, der gewiß Roms Wohl nicht wolle, sich gegen dieselbe ausspreche. Dieses ist aber ein schlechter Trost für den Papst und seine Anhänger, denn Mazzini ist, was er auch sagen mag, nicht gegen die Convention, weil sie für Rom günstig ist, sondern deshalb, weil sie dem italienischen Königthum Nutzen bringen muß, das vermittelst des September-Vertrages früher oder später den Rest der Römischen Staaten Italien verschaffen wird.

Gestern hat die neunte Conferenz-Sitzung zwischen den Bevollmächtigten der Alliirten deutschen Mächte und Dänemarks stattgefunden. Nach der „G. C." mehren sich die Anzeichen, daß die gegenwärtig so eifrig geführten Verhandlungen einen günstigen Verlauf nehmen.

Wie man der „Presse" aus Kopenhagen meldet, zweifelt man dort nicht an dem Zustandekommen des Friedens noch vor Ende October; es handle sich auf der Friedensconferenz nur mehr um Feststellung der Höhe des Pauschquantums, durch welches die Herzogthümer für ihren Antheil an den dänischen Staatsactiven entschädigt werden sollen. Leider wird nicht angegeben, wie bald die Vereinbarung eben dieses Quantum zu erhoffen ist.

Die „Nordd. Allg. Ztg." meint, Sammers Rückkehr nach Kiel werde so bald nicht nothwendig werden. Nach der „Bank- und Handelsztg." wird die Eröffnung des Landtages am 8. December stattfinden.

Nach einem Kieler Schreiben des „Botschftr." ist die scheinbar von Kiel, in Wahrheit aber aus dem Bureau der „N. A. Z." ausgegangene Nachricht, die Herren Sammer und Francke hätten ihre Stellung bei Herzog Friedrich aufgegeben, völlig unbegründet. Es soll dem Vernehmen nach auch eine solche Forderung von Herrn v. Bismarck bei der Vorverhandlung, die mit Herrn v. Ahlefeldt gepflogen ward, nicht gestellt worden sein. Der Herzog hält namentlich an Herrn Sammer sehr fest, der sein ganzes Leben dem Augustenburger Hause gewidmet hat, und er würde ihn daher sehr schwer fallen lassen, niemals aber aufhören, seinen Rath zu benutzen.

Die „Fr. Postztg." warnt in sehr beweglichen Worten vor der Ausführung der preußischen Pläne auf Schleswig-Holstein, die ein höchst gefährliches Präcedenz bilden könnten. Sie sagt unter Anderm: „Ein Staat, der durch organischen Staatsvertrag seinen Schutz nicht mehr vom bestehenden Bunde, sondern von einem Einzelstaate zu fordern hat, steht nicht mehr im deutschen Staatenbund. Er tritt factisch aus der Föderation aus, wenn er seine eigenen Schutzmittel der Verfügung der Bundesgewalten entzieht und solche für alle Zeiten auf eine dritte Macht überträgt."

Ueber die Reise der Kaiserin der Franzosen wird der „Allg. Ztg." geschrieben: „Wie es scheint, wurde Darmstadt auf so auffallende Art übergangen, um den dortigen Hof für die Vernachlässigung der Kaiserin zu „strafen." Außerdem waren in Darmstadt die russischen Herrschaften, denen die Kaiserin aus dem Wege gehen mochte, schon weil sie von Stuttgart her, wo vor einigen Jahren die Carin zu einer Zusammenkunft mit der Kaiserin Eugenie nicht die Hand bot, sich verletzt fühlen mochte. Während die französischen Blätter an einer Allianz mit Rußland arbeiten, machen diese Frauen-Intriguen einen eigenen Eindruck. Es scheint, daß jede der beiden Kaiserinen erwartet habe, daß die andere sie zuerst besuche, und das Ende war, daß sie sich gar nicht sahen."

Die „Presse" läßt sich aus Paris telegraphiren: Die Zusammenkunft zwischen den Kaisern von Frankreich und Rußland, sei es in Nizza, sei es selbst in Paris, scheine gewiß zu sein.

Ueber die zwischen Aali Bey, als Vertreter der Pforte, und der serbischen Regierung in der bekannten Entschädigungsfrage geführten Verhandlungen verlautet folgendes: Die Pforte beziffert ihre Forderung mit 9 Millionen Piastern, während sich die serbische Regierung blos zu 6 Millionen Piastern herbeilassen, und dabei noch 3 Millionen Piaster in Abrechnung bringen will, welche ihr angeblich die Pforten-Regierung schuldig sein soll. Das ist der formelle Stand der Angelegenheit; allein man muthmaßt, daß hinter diesen Ziffern, die einer ernsten Lösung, sobald diese nur wirklich beabsichtigt werden sollte, keineswegs im Wege stehen können, ganz andere Gedanken von beiden Seiten sich verbergen.

Luka Bukalovich, der, wie erwähnt, sich in den Wald von Bielagora auf montenegrisches Gebiet zurückgezogen hat, setzt, wie man der „Presse" aus Belgrad schreibt, nichts Geringeres daselbst ins Werk, als militärische Werbungen, er soll auch bereits eine erhebliche Anzahl auserlesener Mannschaft um sich versammelt haben. Ja man nennt Namen sehr hervorragender Häuptlinge Montenegros, die sich bei Luka befinden.

In der Berliner Zollconferenz hat dem „N. C." zufolge der baierische Bevollmächtigte in der ersten Sitzung, der er beiwohnte, zwei Anträge gestellt. Der erste ging darauf, daß die neuen Zollvereinsverträge, welche Preußen mit verschiedenen Theilnehmern des bisherigen Zollvereins unterm 28. Juni und 11. Juli d. J. abgeschlossen hat, nunmehr, nachdem der Fortbestand des Zollvereins in seinem vollen Umfange gesichert ist, mit den weiteren Verträgen, welche mit den zuletzt beigetretenen Staaten abzuschließen wären, verschmolzen und resp. in einen Gesammtvertrag umgegossen werden sollen. Der andere Antrag stellte die Forderung auf, daß Unterhandlungen über Handels- und Zollverträge zwischen dem Zollverein und irgendeinem nicht zum Zollverein gehörigen Staat künftig nicht von Preußen allein geführt werden sollen, sondern daß alle an letzteren Staat angränzende Zollvereinsstaaten zu den Unterhandlungen beizuziehen sind. Der „N. C." will wissen, daß beide Anträge angenommen seien, eine Angabe, welche von preußischen Blättern bezweifelt wird.

Nach einem Münchener Schreiben der „NPZ." hatte das Entlassungsgesuch des Frhrn. v. Schrenk seinen Grund lediglich in der Wendung, welche die Zoll- und Handelsfrage zu Gunsten des von ihm so entschieden bekämpften Handelsvertrags mit Frankreich genommen.

Prag, 10. October.

Ich beeile mich, Sie von dem hier circulirenden Gerüchte in Kenntniß zu setzen, daß Herr v. Haselbach, der königlich preußische Zollunterhändler, nächstens wieder hier eintreffen soll, jedoch nicht zur Wiederaufnahme der Vorverhandlungen mit dem Freiherrn v. Hock, sondern als Mitglied der hier in Prag stattfindenden Zollconferenz, welche von Preußen, Baiern, Sachsen und Oesterreich beschickt werden und über den mit unserer Regierung abzuschließenden neuen Handelsvertrag berathen wird. Bekanntlich wurde diese Verhandlung schon auf der Münchener Zollconferenz in Aussicht genommen und als Zeitpunct für den Beginn derselben der Abschluß der Reconstituirung des Zollvereines von Preußen festgesetzt. Sobald nun auf der jetzigen Berliner Zollconferenz diese Reconstituirung formell auch mit den säumigen süddeutschen Staaten vollzogen sein wird, sollen die Verhandlungen mit Oesterreich hier in Prag beginnen. Ich enthalte mich jeden Urtheiles über den Werth der unserem Kaiserstaat dadurch eröffneten Aussicht und bemerke nur, daß die anzuhoffenden Früchte wohl geraume Zeit beanspruchen werden, um zur Reife zu gelangen. — Das Experiment mit dem czechischen Nationaltheater ist als mißglückt zu betrachten. Das entstandene bedeutende Deficit und die Unlust des Theatercomité, diesen Ausfall zu ersetzen, geschweige die Kosten der weiteren Lebensfristung dieses rachitischen Kindleins zu tragen, sind ein augenscheinlicher Beweis, daß dieses Institut nicht nur kein nationales Bedürfniß sei, sondern daß auch die künstlich hervorgerufene Agitation und der Fanatismus der einzelnen nicht nachhaltend genug sei, dasselbe als nationale Spielerei zu stützen. Der Mangel einer czechischen dramatischen Literatur, welcher gegenüber die polnische noch reich genannt werden kann, ist die Hauptursache der Lebensunfähigkeit desselben. Hoffentlich wird der Plan, das czechische Theater mit dem deutschen zu vereinigen, nicht ausgeführt werden, zum Nutzen beider. Die im nächsten Monat stattfindenden Gemeindewahlen, die durch Brosche's Fallissements, durch die Mandatsniederlegung des Abg. Schmitt in Böhmisch-Aicha nothwendigen Neuwahlen werden den beiden Factoren der hiesigen Bevölkerung wieder reiche Gelegenheit geben, ihre Kräfte zu messen. Der Matador der Reclame, Hr. Ullmann, ist mit seiner Pflegebefohlenen, Carlotta Patti hier eingetroffen. Die Auseinandersetzung mit dem Theaterdirector Wirsing welcher kraft des Prager Theaterprivilegiums Procente zu beanspruchen hat, verzögert den Beginn des interessanten Gastspieles. Die wegen der Grégr-Ovation in der höheren Instanz zu Arrest Verurtheilten haben vorgestern ihre Strafe angetreten. — Dem „Národ" zufolge haben die Herren Sladkowsky, Zeithammer, Tonner, Barak und Simaczek (Belak) die Berufung gegen den Anklagebeschluß in der Taxis-Ovationsaffaire angemeldet.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 10. October. Heute Nachmittags 2 Uhr fand bei Sr. k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Rainer eine Ministerconferenz statt und wurden deshalb keine Audienzen ertheilt.

Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben am 6. d. Reichstadt verlassen und sich nach Ploschkowitz begeben.

Prinz Wilhelm von Anhalt-Dessau ist hier gestorben; derselbe, ein Bruder des regierenden Herzogs, lebte schon seit einigen Jahren in Wien.

Der Herzog von Montpensier und Graf von Paris sind gestern aus Ungarn hier eingetroffen und werden morgen früh nach Venedig abreisen.

Zum großherzoglich oldenburgischen Generalconsul in Wien ist nach der „Neuen fr. Presse" der Banquier Gustav Epstein ernannt worden.

Vor einiger Zeit wurde im Wiener Gemeinderathe der Antrag gestellt, es möge dahin gewirkt werden, daß künftighin die Vollziehung von Todesurtheilen in geschlossenem Raume erfolge. Die erste Section des Gemeinderathes hat nun beschlossen, dem Plenum die Ablehnung dieses Antrages aus dem Grunde zu empfehlen, weil in der nächsten Reichrathssession ohnehin die Abstellung der bisherigen Art der Hinrichtungen zur Sprache kommen dürfte.

Wie aus Laibach gemeldet wird, ist der General des mexicanischen Freiwilligencorps, Graf Thun, nach Paris gereist um mit der Compagnie générale transatlantique den Vertrag wegen der Ueberfahrt des Corps nach Mexico abzuschließen. Der Stand des Freiwilligen-Corps beträgt gegenwärtig 4200 Mann.

Deutschland.

Nach Berichten aus Hannover hat der König am 9. d. die Kirchenvorstands- und Synodalordnung sanctionirt. Die Publication des Gesetzes ist in nächster Zeit bevorstehend.

Zum Nachfolger des Herrn v. Schrenck empfiehlt die „Allg. Z." mit Wärme Freiherrn v. d. Pfordten, „um so mehr, als er reichlich gutgemacht hat, was er einst gefehlt, und als die Staatsmänner in Baiern, welche diesen Posten übernehmen könnten, wahrlich dünn gesäet sind."

Se. Majestät der König von Preußen wird Sonnabend und Herr von Bismarck Ende dieses Monats in Berlin zurückerwartet. Baron Budberg ist am 9. d. Abends in Berlin eingetroffen und Tags darauf zum Kaiser von Rußland nach Darmstadt zurückgekehrt.

Herr von Bismarck hat sich für die Zeit seiner Reise aller dienstlichen Beschäftigungen begeben. Die Function, dem König Vortrag zu halten, hat der Geh. Legationsrath Abeken übernommen und ist in Baden-Baden geblieben, während der Legationsrath von Keudell sich nach Berlin zurückbegeben hat. Es werden dem Ministerpräsidenten nur diejenigen Sachen zur Kenntniß gebracht werden, die nur mit Aeußerung seiner Willensmeinung gelöst werden können.

Der preuß. „Staatsanzeiger" enthält nachstehenden, vom Handelsminister Grafen von Itzenplitz contrasignirten kgl. Erlaß vom 7. October, betreffend den Zinssatz bei Lombardgeschäften bei der preußischen Bank: Ich will in Anbetracht der Lage des Geldmarktes genehmigen, daß die Bank, dem Antrage des Centralausschusses gemäß, von der Befolgung des § 6 der Bankordnung, wonach ein sechsprocentiger Zinsfuß bei Lombardgeschäften unüberschreitbar

---

kleideten Postillon auf dem Sattelpferde. Nun fluthet etwas heran, was ein scharlachfarbener oder blutrother Strom zu sein scheint, bei näherer Betrachtung aber als Vorreiter, Postillone und Diener König Benazet's erkannt wird. Den Schluß macht ein lockeres Gemisch von char à bancs, viersitzigen Kutschen, Einspännern und selbst Karren.

Außer diesen Rennen hat Baden-Baden noch andere große Tage, die in jeder Woche einmal wiederkehren. Sonntags strömt es von allen Seiten herein, die sonderbarste, gemischteste, bunteste Gesellschaft, die man sich denken kann. Die Oper wählt ihr bestes Stück, ihre besten Sänger und Sängerinen. Das Orchester spielt weniger mechanisch als gewöhnlich und vielmehr so, als steckte jedem Musiker unter der Schulter ein Uhrschlüssel, mit dem der Capellmeister ihn von Zeit zu Zeit aufzöge. Oesterreichische Officiere in weißen Röcken mit Storchbeinen und Gläsern vor dem Auge gehen paarweise umher und grüßen gewissenhaft Jedermann. Preußische Officiere mit schrecklich altmodischen flachen Epauletten schlendern auch paarweise durch die Menge und grüßen die Oesterreicher, so oft sie ihnen begegnen. Es ist der Tag allgemeiner Verbeugungen. Kleine Cadetten sind überglücklich, durch Grüße ihren Stand darlegen zu können, und grüßen Officiere, Polizeibeamte und Alles, was grüßbar ist. Die Musik ist ausgezeichnet, wenn es die preußische Truppe ist, und besonders dann, wenn sie den wunderbaren musikalischen Wirrwar spielt, genannt Ouverture zum Tannhäuser, diese Masse von Süßem und Saurem, von Melodie und Disharmonie, von Methode und Ungeheuerlichkeit, welche ganz Deutschland in zwei Lager theilt, als steckte in dieser Musik eine große politische Frage.

Baden-Baden selbst zeigt sich jeden Nachmittag. Die handelnden Personen des Schauspiels treffen ihre Vorbereitungen zur Selbstausstellung im tiefsten Geheimniß, hinter verschlossenen Thüren und niedergelassenen Vorhängen in den oberen Stockwerken. Mit dem Glockenschlage schwärmen sie gleich Mücken aus, strömen aus jener Hausthür, aus jedem Kaffeehause. Man promenirt, setzt sich an kleine weiße Tische, plaudert oder hört der Musik zu. Welche Trachten! Um mit den Hüten der Damen zu beginnen, sieht man sie in endlosen Formen, von den sogenannten Pasteten an bis zu den modischeren Fuhrmannshüten, Hüte von Stroh und Hüte von Sammt, blaßrothe, purpurrothe, schwarze und kobaltblaue mit wehenden weißen Straußfedern, die vielleicht an eine diamantene Agraffe befestigt sind, dreieckige Hüte mit einer Einfassung von Schwansflaum, Hüte in Form von Knaben- oder Packträgermützen mit einem Schirm über den Augen. Diamanten blitzen an den Ohrringen und am Busen, kostbare Armbänder über der Hand. Hier kommen zwei Damen in weißen Mänteln, in die chinesische Blumen reich eingestickt sind und deren chinesischer Saum aufgenommen ist, damit der chinesische Unterrock sichtbar werde. Einige tragen sammtene Spenzer mit weißen Blousen darunter, andere schottische Plaids. Farben und Muster sind oft so auffallend und grell, daß sie hart an Theaterplunder anstreifen, aber obgleich hier in der hellen Nachmittagssonne von Lampeneffect keine Rede sein kann, wird die Toilette doch nicht geschmacklos, so gewandt weiß die Pariserin zwischen Klippen hindurchzusteuern. Die schneeweißen Kleider dort sind so wundervoll frisch und kühl, daß sie dem Auge ebenso angenehm werden, wie ein Glas Eiswasser den glühenden Lippen. Alles ist weiß an einer solchen Dame mit Ausnahme des schwarzen Sammthuts, der einen schönen Contrast bildet, Wir sehen zwei neue Damen kommen und gerathen in Verwirrung, denn wir müssen sie für Chinesinnen halten, da sie weite fliegende Gewänder und Shawls von Brüsseler Spitzen, durchwirkt mit Fäden aller Farben gleich orientalischen Schärpen um sich her flattern lassen. Was sollen wir zu diesem casquet von blassem himmelblauen Sammt mit einer Diamantschnalle sagen, oder zu dieser fleischfarbenen Knabenmütze, über deren Schirm ein runder Mandarinenknopf von Diamanten funkelt? Dazwischen erscheinen ab und zu breite gelbe Strohhüte, so aufgesetzt wie blos Französinen es verstehen, so daß der Gedanke an Gartenarbeit und Sonnenbrand, den eine Engländerin mit einem solchen Hute wachruft, nicht aufkommen kann. Eine andere Mode paßt trefflich zu der Theaterlust des Ortes. Von kleinen runden Huten hängen kurze dichte schwarze Schleier ein Stück ins Gesicht nieder, in der Form der Maske ähnlich, welche die betrogene Donna Elvira in Mozarts Don Juan in der Hand trägt und zuweilen vor's Gesicht hält. Hier ist der Effect vortrefflich und pikant.

Wenn Gesichter und Gestalten uns vertraut werden, so enthüllt sich uns der merkwürdigste Zug des Ganzen. Alle diese Dryaden und Hamadryaden befinden sich in einem Zustand ewiger Verwandlung. Sie kleiden sich so oft um wie die erste Liebhaberin in einer Toilettenrolle. Die graue Dame vom Morgen blendet Mittags auf der Promenade als „Dame in Weiß", erscheint an der Mittagstafel in Schwarz und glänzt Abends in Gold- oder Silberbrokat. Es muß ein unaufhörlicher Rundlauf des Ankleidens herrschen und die Arbeit kann keine leichte sein.

Hätte man einen habitué zur Hand, einen Graduirten dieser epikuräischen Universität, so könnte er uns diese eigenthümliche Mischung in ihre besondern Bestandtheile zerlegen. Er könnte uns sagen, daß die ganze geschlagene Sahne der künstlerischen, literarischen und müssiggehenden Welt von Paris in Baden-Baden ist, Personen vom höchsten Range und Personen der gemeinsten Sorte, Leute von jedem und von gar keinem Grade, Barone verschiedener Reiche und eine volle Tafelrunde von Industrierittern, Finanzmänner vom Credit Mobilier, welche den alten Generalpächtern zu entsprechen scheinen, und ein Blumenmarkt der schönsten Frauen.

(Schluß folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

** **Wien.** Bei dem vor einigen Tagen in Angriff genommenen Bau des neuen Canals, der vom Lichtensteg auf den Hohenmarkt geführt wird, ist ein interessanter antiquarischer Fund ge-

ist, bis dahin Umgang nehme, daß die bereits einberufene Versammlung meistbetheiligter Bankantheilseigner über die entsprechende Aenderung des § 6 Beschluß gefaßt haben wird.

Der Berliner Polen-Proceß. Sitzung vom 8. October. (Schluß.) In unserer letzten Nummer haben wir berichtet über das Verhör der Angeklagten bis zum Rittergutsbesitzer v. Kierski. Der folgende Angeklagte ist der Propst Joseph Hubert aus Grabowo, 36 Jahre alt. Nach der Anklage bildete das Dorf Grabowo (Kreis Wreschen) einen der vorzüglichsten Sammelplätze zum Uebergang über die Gränze für die aus dem Großherzogthum Posen den Insurgenten zu Hülfe ziehenden Polen. Der Ort liegt von jeder Hauptstraße entfernt, ganz in der Nähe der Gränze, kaum eine Meile von der damals in den Handen der Aufständischen befindlichen polnischen Stadt Peisern. Preußisches Militär stand daselbst nicht, so daß die Zuzügler in dieser Beziehung nichts zu fürchten hatten. Der Angeklagte Hubert soll nun namentlich eifrig in der Förderung der Absichten des National-Comités gewesen sein; er soll es sich nicht nur haben angelegen sein lassen, die Zuzügler durch Gewährung von Speisen und Nachtlager zu unterstützen, sondern es soll in seinem Hause und im Hofe auch eine förmliche Niederlage von Waffen gewesen sein, die theils zur Ausrüstung der einzelnen Zuzügler dienten, theils anderweitig über die Gränze geschafft werden sollten. Die Anklage enthält eine Reihe von Thatsachen, welche diese allgemeinen Angaben bestätigen sollen. — Der Angeklagte stellt die ihm zur Last gelegten Thatsachen in Abrede. Er gibt die oben mitgetheilten Angaben über die Lage des Ortes Grabowo zu und hält es aus diesem Umstande für sehr erklärlich, daß die Zuzügler gerade den Weg über Grabowo wählten. Die Zuzügler würden wahrscheinlich auch Waffen mit sich geführt haben, und da die Gränze nicht zu jeder Zeit passirbar gewesen sei, so habe die Lage der Propstei jede Gelegenheit geboten, die Waffen zu verbergen. Der Angeklagte gibt zu, daß er einzelnen Personen, die bei ihm vorgesprochen, wohl einmal ein wenig Essen habe reichen lassen, bemerkt aber darauf, daß seine Propstei-Einkünfte nicht so bedeutend gewesen seien, um viele Personen speisen zu können. Arme Leute könne er nicht von seiner Thür stoßen; er sei Priester und predige die christliche Liebe. Welche Tragweite der Aufstand gehabt, hätte er nicht gewußt; er habe, da er zu jener Zeit krank gewesen, persönlich nichts vernommen, vielmehr nur die Zeitungen lesen können. Es werden verschiedene Zeugenaussagen verlesen.

Demnächst wiederholt und begründet Rechtsanw. Brachvogel den Antrag auf Entlassung der Angeklagten Joseph v. Skrzydlewski, v. Krasicki, v. Malczewski und Heinrich. Der Ober-Staatsanw. verbleibt bei seinem Protest. Der Gerichtshof zieht sich zurück und beschließt: 1) den Angeklagten Joseph v. Skrzydlewski aus der Untersuchungshaft zu entlassen; 2) den Antrag auf Entlassung des Angekl. Thaddäus v. Kierski abzulehnen; 3) den Beschluß über die Entlassung der übrigen genannten Angeklagten auszusetzen, bis die gegen sie von der Anklage beantragte Beweisaufnahme erledigt sei.

Der Präsident erklärt hierauf die Sitzung für geschlossen, als der Rechtsanwalt v. Lisiecki sich erhebt und um das Wort zur Begründung des Entlastungs-Antrages für den Angeklagten Matthäus v. Skrzydlewski bittet. Der Präsident gewährt dem Vertheidiger zwar, einer früheren Zusage gemäß, das Wort, erklärt jedoch dabei, daß der Gerichtshof beschlossen habe, die Vertheidigung zu ersuchen, ihre Anträge auf Entlassung von Angeklagten in Zukunft schriftlich einzureichen, damit zur besseren Förderung der Verhandlungen nicht so viel Zeit zur Motivirung dieser Anträge in Anspruch genommen werde.

Frankreich.

Paris, 9. Octbr. Herzog von Morny soll, wie es heißt, der Unterdrückung der Adreß-Debatte nicht abgeneigt sein, doch will er, so sagt das Gerücht weiter, die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers dadurch entschädigen, daß er ihnen das Recht zur Interpellirung der Regierung erwirken wolle. Die Minister würden auf die an sie gerichteten Fragen antworten, ohne daß auf ihre Erklärungen eine Erwiderung erfolge, noch weniger eine Debatte eintreten dürfe. — Die Regierung wird einen Theil des Invaliden-Palastes dazu benutzen, um eine Cavallerie-Caserne daraus zu machen. — Die Frage der Accisen-Abschaffung soll noch nicht ganz aufgegeben sein, doch würde die Maßregel sich weder auf Paris, noch auf die anderen großen Städte des Landes erstrecken. — Graf Persigny will, wie erzählt wird, als Bewerber um die Stelle eines Mitgliedes der Akademie für moralische und politische Wissenschaften auftreten. — Emil Augier's neues Stück wird zum ersten Male in Compiègne zur Aufführung gelangen. — Der Fürst de la Tour d'Auvergne, Botschafter in London, der sich auf Urlaub in Nancy befand, ist in Paris angekommen. Es ist noch unbekannt, wann er sich nach Rom begibt. — Herr Kern, Minister der Schweiz in Paris, der in Urlaub abwesend war, trifft morgen in Paris ein. — Herr Ferdinand v. Lesseps ist gestern Abend nach Aegypten abgereist. Der Gegenstand seiner Reise ist, wie die „Patrie" versichert, sich in ein definitives Einvernehmen mit dem Vicekönige zu setzen bezüglich der Ausführung des Schiedsrichter-Urtheils, welches der Kaiser Napoleon jüngsthin gefällt hat.

Unter dem Namen „Stiftung des Katholicismus in Polen" hat sich nach dem „Weißen Adler" soeben in Paris eine religiöse Association gebildet „zur Bekämpfung der moskowitischen Intoleranz und Verfolgung." In ihren Verpflichtungen heißt es: „Der Car will den Katholicismus ausrotten"; wir werden ihn erhalten. — „Er will alle seine Völker in sein unseliges Schisma hineinziehen"; wir werden ihnen unsere Kräfte leihen. — „Er untersagt die dem Katholicismus günstigen Schriften"; wir werden solche drucken. — „Er hindert die Communication mit dem heiligen Stuhl"; wir wollen sie erleichtern. — „Er verbietet in der Predigt und im Unterricht, den Unterschied zu zeigen, der zwischen der Wahrheit und dem Schisma besteht"; wir werden die Werke hervorrufen und verbreiten, welche diesen Unterschied nachweisen. — Mit einem Wort: die „Stiftung des Katholicismus in Polen" will „mit allen Mitteln, welche die christliche Liebe eingibt", die Polen in ihrer Treue zur Kirche erhalten. Herr v. Ségur, Canonicus und Bischof von Saint-Denis, welcher sich besonders der Erhaltung und Vertheidigung des Glaubens gewidmet, beehrt diese Stiftung mit seinem Patronat. Der R. P. Petetot, Superior des Oratoriums in Frankreich, hat die Vice-Präsidentschaft übernommen. Bis zur Gründung der unumgänglich nöthigen Seminarien und bis zur weitern Entwicklung der Stiftung, die Fonds zu sammeln erlauben wird, werden die Bischöfe gebeten, in ihre großen oder kleinen Seminarien die jungen Polen von lebendigem Glauben, die sich zum Priesterthum berufen glauben, aufzunehmen. Wenn nach den Vorbereitungsstudien nicht alle in ihr Vaterland eindringen könnten, so würde ihre Mitwirkung bei der Bekehrung der verschiedenen Völker im Orient von hohem Werthe sein. Da es wahrscheinlich ist, daß diese Association für Gebet und Liebesgaben vorübergehender Natur sein wird, so wird die jährliche Beisteuer auf das Minimum von 5 Franken fixirt.

Nachrichten aus Algier zufolge hat die Colonne Lacroix am 30. September und 2. October die Insurgenten des Bu-Saada und der Subdivision von Aumale geschlagen. Der Oheim des Bu-Haneza griff am 30. September mit 1500 Mann den General Jolivet an, der ihn mit bedeutendem Verluste zurückwarf. Die Franzosen hatten 86 Todte. Man wird diesen Verlust würdigen, wenn man erwägt, daß nach den officiellen Angaben die französischen Truppen von 1830 bis 1852 auf den Schlachtfeldern und an Wunden zusammen nicht mehr als 3400 Mann verloren haben sollen.

Die Havannah-Post bringt die Nachricht aus Matamoros, daß Juarez am 20. August mit seiner Familie an Bord eines amerikanischen Transportdampfers gegangen und nach New-Orleans entkommen ist. Nach einer andern Lesart wäre nur die Familie auf dem Schiffe gewesen, Juarez selbst aber über den Rio-Bravo del Norte nach Texas gegangen.

Spanien.

Man schreibt der Madrider Correspondencia aus Cadix unterm 5. Oct.: „Die Post von den canarischen Inseln ist mit Nachrichten von Teneriffa vom 29. Sept. angelangt. Die Blätter der canarischen Inseln beklagen sich darüber, daß englische Kreuzer spanische Schiffe angehalten haben." Es wird sich hierbei wohl um Schiffe handeln, die des Sclavenhandels verdächtig waren.

Den „Noticias" zufolge hat die Regierung die Abberufung des Admiral Pinzon, von der schon seit einiger Zeit die Rede war, am 7. October beschlossen.

Großbritannien.

Die österreichischen Schiffe, Fregatte „Schwarzenberg" und das Panzerschiff „Don Juan", sind aus dem Sund von Plymouth, in welchen das stürmische Wetter sie getrieben hatte, am 7. d. M. wieder ausgelaufen.

Italien.

Eine Correspondenz aus Rom in der officiellen Gazzetta di Venezia bringt die interessante Nachricht, daß die Index-Congregation so sehr beschäftigt ist, daß ihre Kräfte nicht ausreichen. Es wird so viel Gefährliches geschrieben, daß man in Rom nicht im Stande ist, Alles das zu lesen. Se. H. der Papst hat sich deshalb bewogen gefunden das von der Congregation ausschließlich in Anspruch genommene Recht Bücher auf den Index zu stellen, den Erzbischöfen und Bischöfen zu übertragen und sie hievon in Encykliken zu benachrichtigen, eine Maßregel, die in Rom selbst großes Aufsehen macht. Die Geschichte weiß nur einmal einen ähnlichen Vorgang zu registriren.

Rußland.

In Kiew ist vor Kurzem eine Polizeiverordnung erschienen, welche das unter Kaiser Nikolaus erlassene, unter dem jetzigen Kaiser aber nicht streng gehandhabte Verbot gegen den Aufenthalt der Juden in dieser Stadt erneuert. Es wurde ihnen nur ein Termin von drei Tagen zum Abzuge bewilligt. Gleichzeitig hat das Comité für die bäuerlichen Angelegenheiten in Westrußland, die den Juden im April 1862 ertheilte Bewilligung, Landgüter von Adeligen käuflich zu erwerben in der Weise beschränkt, daß künftig derlei Käufe in den Gebieten, wo die obligatorische Grundablösung durchgeführt wird, das ist, in den reußischen Provinzen und in Lithauen, nicht mehr gestattet werden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 12. October.

* Schlag 6 Uhr Abends endigt heute der Michaeli-Jahrmarkt sein kurzes halbmonatliches Leben.

* In einer früheren Notiz hatten wir des werthvollen und als Beitrag zur Geschichte der Baukunst anerkennungswerthen neuesten Werkes Professor Polunyński's: „Die Krakauer Kirchen" erwähnt, deren erste Bogen die St. Peterskirche in ihren verschiedenen Theilen &c. darstellen. Eine nähere Durchsicht derselben läßt uns darauf zurückkommen. Je mehr sich die Ausgabe durch ihre Sauberkeit und sorgfältige Ausführung empfiehlt, um so wünschenswerther ist, schon wegen der Specialität des Werkes, eine Genauigkeit bis in's kleinste Detail, die wir auf einem der Bogen, dem Plan der Kirche, hier und da vermissen. So fehlt der hinter dem Hochaltar herumgehende Gang, der die Sakristei mit dem sogenannten „skarbiec" (dem Aufbewahrungsort für Ornate &c.) verbindet, in ersterer wie in der Reliquiencapelle rechts vermerkt die Zeichnung Oeffnungen, wo in Wirklichkeit kein Ausgang und versehlt bei Weglassung der Kirchengeräthskammer die wechselseitige Hohenlage der vorerwähnten Oertlichkeiten. Als Laien in der Baukunde können wir einem Baumeister von so gediegenem Wissen gegenüber uns nicht auf eine genaue Specificirung dieser und sonstiger weniger ins Auge fallenden Ungenauigkeiten einlassen wollen und begnügen uns, hierauf die Aufmerksamkeit zu richten. Ein so schätzenswerthes Werk verdient tadellos zu sein und die allbekannte technische Bildung des Autors ist dafür Bürge, daß es dies in einer etwaigen zweiten Ausgabe sein wird. Eine solche hatten wir auch bei Aufzeichnung dieser flüchtigen Notiz im Auge.

* Fr. Beruch, welche durch längere Zeit hier in der orientalischen Blumenmalerei auf Glas, Sammet &c. erfolgreichen Unterricht gegeben und dieser Tage bereits nach Dresden zurückgekehrt ist, hat, wie wir hören, in einer ihrer Schülerinen eine Nachfolgerin zurückgelassen, welche auch ihrerseits Unterricht in und mit derselben Fertigkeit zu geben gedenkt und bestrebt sein wird. Lernbegierige erfahren das Nähere auf dem Piasek Nr. 65. Eine nützliche, vortheilhafte und schöne Anwendung in größerem Maßstab dürfte diese Malerei bei Anfertigung von Kirchenornaten finden.

* Sonnabend Nachts wurde die Mączyński'sche Familiengruft auf dem hiesigen Friedhof, wahrscheinlich, wie der „Czas" muthmaßt, von Dieben aufgebrochen, welche nach Hebung der Thür, unter den Särgen nach Kostbarkeiten herumsuchten. Um aus der tiefen Gruft wieder hinauszugelangen, bauten sie sich aus den Sargdeckeln ein Gerüst auf. Jedenfalls mußten der Heiligthumsschänder mehre sein, da ein einziger nicht im Stande gewesen wäre, dies und die Aufhebung der schweren eisernen Thürplatte zu bewerkstelligen. Der „Czas" befürwortet hierbei die Anordnung einer Kirchhofswache, um ähnlichen schändlichen Verbrechen vorzubeugen.

* Wie der „Czas" erfährt, hat der durch seine literarischen Arbeiten in seinem Fach bekannte Dr. Alfred Brandowski, Lehrer am Posener Gymnasium, den vacanten Lehrstuhl eines Professors der klassischen Philologie und Literatur an der Jagiellonischen Universität erhalten. Herr Brandowski, der dadurch Nachfolger des jetzt in Lemberg denselben Lehrstuhl bekleidenden Professors Malecki würde, soll seinen Vortrag ebenfalls in polnischer Sprache halten.

* Der gegenwärtig in Krzeszowice (bei Krakau) weilende gr. kath. Geistliche Hochw. Stephan Podlaszecki, dessen Dreschmaschine vor etlichen Jahren Gegenstand vieler Besprechungen war, hat eine neue Art Windofen (wiatropiec) erfunden, dessen Verbreitung er wegen seiner vielen durch die Erfahrung bereits erwiesenen sanitären Eigenschaften empfiehlt. Er zieht jede Feuchtigkeit in kurzer Zeit aus den Wohnungen, heilt gründlich von Rheumatismus, Skropheln, Zahnschmerz, wirkt auf die Gesundheit erhaltend ein und läßt sich (aus Ziegelstein) bei einem Aufwand von 24 fl. ö. W. herrichten. So viel entnehmen wir der ausführlichen Anzeigeschrift des Erfinders.

* Aus Anlaß des Ausbruches der Rinderpest in Machow sind die Hornviehmärkte in Baranow eingestellt worden.

* Dem „Botschftr." wird aus Lemberg, 7. d., geschrieben: In der Handhabung des Ausnahmszustandes in unserer Provinz sind neuerdings einige nicht unwesentliche Erleichterungen eingetreten. So wurde in mehren Fällen, in welchen bisher die Polizeiorgane durch das k. k. Militär assistirt wurden, die Militärassistenz zurückgezogen und versehen erstere den Sicherheitsdienst bei Tage nun fast ausschließlich. — Da in jüngster Zeit die Frage der Aufhebung der sogenannten „verbotenen Bezirke" vielfach angeregt wurde, so dürfte eine kurze Darstellung des Sachverhaltes in unserem Kronlande nicht unzeitgemäß sein. Es gibt Städte in Galizien, wie z. B. Biala und Krakau (?), wo den Israeliten das Domizil gänzlich untersagt ist und dieselben auf die Vorstädte (Lipnik bei Biala, Kazimierz bei Krakau) oder entferntere Dörfer beschränkt sind. In andern galizischen Städten ist den Israeliten nur in gewissen Bezirken der Stadt zu wohnen untersagt. Es gibt Städte, in denen nur eine, gewöhnlich die breiteste und schönste Straße den Christen ausschließlich vorbehalten bleibt, wie zum Exempel in Rzeszow, in andern dagegen sind ganze Stadtviertel den Juden verboten. Dies letztere ist auch in Lemberg der Fall, wo die Israeliten de jure nur im dritten und in einem Theile des vierten Stadtviertels wohnen dürfen, die Gränzen des Bezirkes aber durch Drähte, nach Art der Telegraphenleitungen, gezogen sind. In einigen galizischen Städten, und zu diesen gehört namentlich Biala, ist man höchst intolerant, in andern hingegen macht der Magistrat, dem die Entscheidung über die Zulassung einzelner Israeliten in die verbotenen Bezirke zusteht, sehr häufige Ausnahmen. (Ist auch hier in Krakau der Fall. Die Red.) So wohnen z. B. hier in Lemberg mit Bewilligung des Magistrates hunderte Judenfamilien in dem ersten und zweiten Stadtviertel, obgleich dieselben den Israeliten „verboten" sind. Dies in Kurzem der Stand der Sache.

* Wie gemeldet, hat die neue polnische Schauspielergesellschaft unter Direction des Hrn. Modrzejowski (recte Sinnmeyer) in Czernowitz bereits ihre Vorstellungen begonnen. Im nächsten Monat soll dort auch eine rumänische Gesellschaft einen Cyklus von Theater-Vorstellungen eröffnen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Breslau, 11 October. Amtliche Notirungen Preis f. den preußischen Scheffel, d. i. über 14 Garnez, in preußischen Silbergroschen = 5 fr. österreichischer Währung außer Aaio. Weißer Weizen (alter) 62—73, (neuer) 50—64; gelber (alter) 59—67, (neuer) 50—60. Roggen 40—43. Gerste (alte) 39—42, (neue) 32—35. Hafer 22—32 Erbsen 52 64 Winter Raps (per 150 Pfd. Brutto) 183—215 Winterrübsen (per 150 Pfd. Brutto) 179—203 Sommerrübsen (per 150 Pfd. Brutto) 150—180. — Rothe Kleesaaten für einen Zollcentner (89 Wiener Pf.) in preußischen Thalern (zu 1 fl. 57½ kr öst. Währ. außer Aaio) von 10—16 Thlr Weiße von 12—18½ Thaler.

Wien, 11. October, Abends. [Czas.] Nordbahn 1894. — Credit-Actien 178.80. — 1860er Lose 96.70. — 1864er Lose 82.20.

Paris, 11. October. 3% Rente 65.45.

Berlin, 10. Oct. Freiw. Anlehen 101. — 5% Met. 59. — Wien —. — 1860er-Lose 76⅞ — Nat.-Anl. 67. — Staatsb 114¾. — Credit-Actien 75½ — Credit-Lose 71½ — Böhm Westbahn 68¼. — 1864er Lose 46¼ — 1864er Silber-Anl. 74½ — Galizier 102.

Fonds fest. Oesterreichisches still und matter.

Frankfurt, 10. Octob. 5perc. Met. 57⅝. — Anlehen vom Jahre 1859 77. — Wien 99¾. — Bankactien 765. — 1854er Lose 74. — Nat.-Anlehen 65. — Credit-Actien 177. — 1860er Lose 77. — 1864er Lose 82½. — Staatsbahn —. — 1864er Silber-Anlehen 73½.

Hauptgeschäft. Amerikaner.

Sehr geringes Geschäft, unverändert.

Paris, 10. October. Schlußcurse: 3perc. Rente 65.45. — 4½perc 91.90. — Staatsbahn 437. — Credit Mobilier 913. — Lomb. 520. — Oesterr. 1860er Lose —. — Piem. Rente 66.25. — Consols 88.

Anfangs matt, dann besser.

Lemberg, 10. October. Holländer Dukaten 5.44 Geld, 5.47 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.46 Geld, 5.51 W. — Russischer halber Imperial 9.49 G., 9.61 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.79 G., 1.82 W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.44 G., 1.47 W. — Preußische Courant-Thaler ein Stück 1.74 G., 1.76 W. — Gal. Pfandbriefe in öst. W. ohne Coup. 73.65 G., 74.50 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 77.36 G., 78.21 W. — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 73.25 G., 74.08 W. — National-Anlehen ohne Coup. 78.17 G. 78.83 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 237 — G. 240 — W.

Krakauer Cours am 11. October. Altes polnisches Silber für fl. p. 100 fl. p. 112 verl., 109 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 120 verl., 117 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. p. 100 verlangt, 99 bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 462 verl., 454 bez. — Russische Papierrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 146 verl. 144 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. öst. W 175½ verl., 173½ bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 86½ verl., 85½ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 116½ verl., 115½ bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.56 verl., 5.46 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.55 verl., 5.45 bez. — Napoleond'ors fl. 9.45 verl., fl. 9.30 bez. — Russische Imperials fl. 9.65 verl., fl. 9.50 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in öst. W. 75.25 verl., 74.25 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in C.-Mze. fl. 79 verl., 78 bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 76¼ verl. 75¼ bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons fl. österr. Währ. 240 verl., 237 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Der „Czas" erfährt aus bester Quelle, daß die mehrerwähnte Predigt in Rawa nicht von dem (in Krakau und) in der polnischen Literatur bekannten, dermaligen Professor der Warschauer geistlichen Akademie Hochw. Sigmund Golian gehalten worden, sondern von dem Rawa'er Vicar, Hochw. Romuald Golian, der kaum in seiner eigenen Parochie bekannt sei.

In einem neuen Brief aus Rom, 4. d., (seit Publicirung der Encyklica und seit der Convention vom 15. v., erhält der „Czas" deren mehr, als gewöhnlich, und einen länger als den andern), wird die bereits vollzogene Uebersiedlung Meyendorff's nach dem Palais der russischen Gesandtschaft gemeldet. Nach der Encyklica hätten alle reichen Russen, welche ihre Wohnungen für den Winter behalten, den Hausbesitzern ansagen lassen, sie würden nun nicht mehr kommen. Dies sei eine große Demonstration für den Car.

Bei der am 11. d. vom siebenbürgischen Landtag vorgenommenen Neuwahl der Abgeordneten für den Reichsrath wurden nach den vorliegenden telegraphischen Berichten gewählt: Landtags-Präsident Gustav Groisz; Vice-Präsident Ladislaus Popp; Johann von Alduleanu; Samuel Töth, Comes Conrad Schmidt, Vice-Kanzler Baron von Reichenstein, Anton Lászloffy; Georg Baritiu, Baron von Friedenfels, Josef Andreas Zimmermann, Michael Binder, Michael Bohateliu; Brán de Lemény; Ladislaus Buteanu, Franz Obert; Johann Puscariu; Joseph Filtsch; Joseph Gull, Gabriel Man; Demeter Moga; Demeter Moldowan, Nikolaus Popea, Friedrich Schuler-Libloy; Dr. Georg Teutsch, Eugen Transchenfels und Johann Popasu. Es erscheinen demnach 17 wiedergewählt und fielen die 9 Neuwahlen auf die Abgeordneten: Buetanu, Töth, Dr. Teutsch, Obert, Popasu, Tiltsch, Man, Moga und Transchenfels.

Dem „Fremdenblatt" wird aus Berlin, 10. d., tel. gemeldet: Gerüchtweise verlauten wichtige Veränderungen. Bismarck werde Staatskanzler werden, Heydt wieder ins Cabinet treten.

Aus Paris, 10. d., wird tel. gemeldet: Die französische Occupations-Armee soll gegen Ende des Jahres um 5000 Mann verringert werden. Die Königin Christine hat sich gegen die Anerkennung des Königreichs Italien ausgesprochen. Eine Antwort des Cardinals Antonelli ist bis jetzt nicht eingetroffen; dagegen ist die am 23. v. M. an Sartiges abgegangene Depesche, wie man nun verläßlich weiß, beschwichtigend gehalten. Der päpstliche Nuntius, Msgr. Chigi, hatte eine Unterredung mit Drouyn. Der Papst hat noch nicht geantwortet. Ein dänischer Diplomat ist in einer Mission zu Bismarck nach Biarritz abgereist. Es heißt, Walewski habe eine Mission nach Rom erhalten. Der „Constitutionnel" wird morgen einen Artikel bringen, welcher aussprechen wird, daß die Convention die weltliche Herrschaft des Papstes nicht zerstört. Latour d'Auvergne bleibt noch hier, wie man sagt, um einen hohen Posten zu übernehmen.

Das Gerücht, König Victor Emanuel wolle, sobald die Verlegung des Regierungssitzes von Turin erfolgt sein, er selbst aber seinen Einzug in Florenz gehalten haben wird, zu Gunsten des Kronprinzen Humbert abdiciren, gewinnt, wie man der „Gen. Corr." aus Turin und Florenz schreibt, immer mehr Consistenz.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, 11. October. Die „Schleswig-holst. Ztg." meldet: Der Prinz von Wales wird Mittwoch in Lübeck eintreffen und sich von dort über Hamburg nach Glückstadt begeben, wo ihn ein englisches Kriegsschiff erwartet.

Kopenhagen, 10. Oct. Es heißt, die Abreise des Großfürsten Nicolaus sei auf Mittwoch festgesetzt. Prinz Oscar und dessen Gemahlin besuchten gestern die königliche Familie in Fredensborg.

Kopenhagen, 10. Oct. Das heutige „Faedrelandet" schreibt: Samstag und heute war der Staatsrath, gestern der Ministerrath versammelt. Es wird der baldige Friedensabschluß erwartet. Dänemark läßt den Herzogthümern neun Millionen von ihrem Antheile an den Staatsschulden nach.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

---

macht worden. Man ist nämlich in der Tiefe auf altes Gemäuer gestoßen. Anfangs glaubte man, daß dasselbe von Häusern herrühre, welche noch vor 20 bis 30 Jahren auf jener Stelle sich befunden haben. Diese Annahme ist aber unrichtig. Denn schon damals, als man die alten Häuser durch neue ersetzte, ist man auf jene Grundveste gestoßen. Römische Ziegelsteine mit dem Stempel L und einer beigefügten Nummer, welche man hiebei auffand, scheinen nun die langgehegte Vermuthung zu rechtfertigen, daß dieses alte Gemäuer noch aus der Zeit stammte, als die Römer in der alten Vindobona ihren Standplatz hatten. Gestern sah man etliche Dienstmänner im Auftrag von Alterthumsfreunden mit dem Sammeln solcher Ueberbleibsel beschäftigt.

** Octavius Schoffa, der Nikolsburger Wetterprophet, befindet sich gegenwärtig in Wien. Derselbe ist Priester des Piaristen-Ordens und war bis zum heurigen Schuljahre Professor der Mathematik und Physik am Obergymnasium zu Nikolsburg. Wegen fortdauernder Kränklichkeit hat sich P. Octavius Schoffa vom Lehramte zurückgezogen und will seine Tage in einem Kloster in Wien verleben, um durch die Benützung der Sternwarte seine auf astronomische Studien gegründeten Witterungs-Prophezeiungen zu vervollkommnen.

** Unter dem Personal der neu ins Leben gerufenen italienischen Oper zu Mexico, welche übrigens lediglich ein Privatunternehmen ist und nicht, wie es hieß, vom Hofe subventionirt ist, befindet sich auch eine Deutsche, die früher am Wiener Hofoperntheater engagirte Henriette Sulzer.

** [Das Quartett der Gebrüder Müller auf Reisen.] Das bisher in der Capelle des Herzogs von Meiningen engagirte berühmte Streichquartett der Gebrüder Müller wird diese feste Stellung demnächst aufgeben und fortan sich stets auf Kunstreisen befinden. Begleitet und in ihren Concerten unterstützt werden die vier Herren durch die Gattin des Einen, die renommirte Sängerin Berghaus.

Amtsblatt.

Nr. 12730. **Kundmachung.** (1039. 2-3)

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der mit hohem Justiz-Ministerial-Decrete vom 7. Juni 1864, Z. 4593 zum Notar in Dembica ernannte Ladislaus Trzeciecki, Notar in Krzeszowice, von dem Notariatamte in Krzeszowice mit dem 15. October 1864 enthoben sei, und am 20. October 1864 das Notariatamt in Dembica anzutreten hat.

Vom k. k. Oberlandesgericht.

Krakau, am 5. October 1864.

Nr. 16. **Kundmachung.** (1041. 2-3)

Von Seite der k. k. Genie-Direction wird hiermit bekannt gemacht, daß die auf den 19. October d. J. ausgeschriebene Licitation über Schlosserarbeiten, hiermit widerrufen wird.

Von der k. k. Genie-Direction.

Krakau den 10. October 1864.

Z. 16.383. **Edict.** (1026. 3)

Vom k. k. Landesgerichte in Krakau wird über Ansuchen des Verwalters der Gantmasse des Prinzen Felix v. Hohenlohe-Oehringen einverständlich mit dem Concursmassagläubiger-Ausschuße die öffentliche Feilbietung der unten bezeichneten Montanentitäten unter nachfolgenden Bedingungen stattfinden:

1. Gegenstand der Feilbietung sind die im Großherzogthume Krakau, Bezirk Jaworzno, gelegenen, dem Prinzen Felix v. Hohenlohe-Oehringen, resp. der Concursmasse desselben gehörigen im Krakauer Grund- und Bergbuche eingetragenen Montanentitäten und namentlich: Die Zinkhütte zu Niedzieliska mit einer den Bau-, Arbeits- und Haldenplatz einschließenden Fläche von vier nieder-österr. Jochen vol. nov. 1. pag. 209, ferner die Galmeigruben in Jaworzno von 20 und $4^{9491}/_{25088}$ Krakauer Feldmassen vol. nov. 1. pag. 108 und 113, die Galmeigruben in Długoszyn von $7^{2436}/_{25088}$ und $9^{8776}/_{25088}$ Krakauer Feldmassen vol. nov. 1. pag. 7 und 163, die Galmeigruben in Szczakowa von $20^{4946}/_{25088}$ Krakauer Feldmassen vol. nov. 1. pag. 199, die Eisensteingruben in Długoszyn von $12^{3}/_{5}$ Krakauer Feldmassen vol. nov. 1. pag. 24 sammt allem Zugehör, insbesondere sammt allen im Schätzungsacte aufgeführten bei den besagten Bergwerken befindlichen Gründen, Tag- und sonstigen Gebäuden, Werkstätten, Anlagen, Maschinen, Werkzeugen, Geräthschaften, Plänen, Mappen, Material-, Natural- und anderen Vorräthen, Hütten-Producten und dergleichen, mit alleiniger Ausnahme der im Schätzungsacte unter den Postzahlen 18 bis 25 incl., 28 bis 32 incl., 37 und 111 angeführten Fahrnisse, endlich die aus dem ärarischen im Verleihungsbuche Tom. IV. pag. 19 eingetragenen Massen-Complexe „Eugenie" Nr. 7 ausgeschiedenen $8^{19433}/_{25088}$ Krakauer Feldmassen, oder laut Schätzungsactes von $8^{22215}/_{25088}$ Krakauer Feldmassen.
2. Als Ausrufspreis wird der gerichtlich erhobene Schätzungswerth und zwar:

	Oest. Währ. fl.	kr.
a) Für alle oben angeführten Feldmassen mit alleiniger Ausnahme der zuletzt erwähnten $8^{19433}/_{25088}$ aus dem Complexe „Eugenie" ausgeschiedenen Feldmassen der Betrag	85414	—
b) für die Gebäude sammt den Bau- und Haldenplätzen der Betrag von	37720	56½
c) für die Maschinen der Betrag von	24000	—
d) für das andere im Schätzungs-Acte als „Mobilien" bezeichnete Zugehör der Betrag pr.	2567	2
e) endlich für die aus dem ärarischen Complexe „Eugenie" ausgeschiedenen $8^{19433}/_{25088}$ Krakauer Feldmassen der Betrag von	5300	—
daher zusammen der Betrag von	155001	58½

öst. W. (Sage: Einmalhundertfünfundfünfzigtausendundein Gulden 58½ kr. öst. W.) angenommen.

3. Zur Vornahme der Feilbietung werden drei Termine auf den

10. November 1864, 14. Dezember 1864, und 18. Jänner 1865

jedesmal um 10 Uhr Vormittags bestimmt, jedoch wird an den zwei ersten Terminen der Verkauf nicht unter dem obigen Schätzungswerthe stattfinden; falls aber bei den zwei ersten Feilbietungsterminen niemand mindestens den Schätzungswerth bieten sollte, so wird im dritten hier festgesetzten Termine der Verkauf auch unter dem Schätzungswerthe um jeden Preis stattfinden — ohne Rücksicht darauf, ob die bis zur Schätzung vorgemerkten Gläubiger in dem Anbote enthalten sein werden oder nicht.

4. Als Vadium hat jeder Kauflustige bei den ersten zwei Terminen 10% beim dritten Termine dagegen 5% des Schätzungspreises im runden Betrage von 15000 fl. ö. W. beziehungsweise 7500 fl. ö. W. im Baren und zwar nach Belieben in österreich. oder preuß. nach dem Course zu berechnenden Gelde oder Banknoten oder auch in österreichischen Staatspapieren oder galizischen Pfandbriefen sammt Coupons nach dem vermöge der letzten „Krakauer Zeitung", jedoch niemals über den Nominalwerth zu berechnenden Course zu Händen der Licitations-Commission zu erlegen. Das Vadium des Erstehers wird zur Sicherstellung der Erfüllung der Licitationsbedingungen zurückbehalten, den übrigen Licitanten dagegen wird das Vadium sogleich zurückgestellt.

5. Der Bergbuchauszug, der Schätzungsact und die übrigen Licitationsbedingungen können in der Registratur des Krakauer Landesgerichts eingesehen werden.

Hievon werden die Parteien, die Hypothekargläubiger, als auch jene Gläubiger, denen der gegenwärtige Bescheid nicht rechtzeitig zugestellt werden könnte, oder die mittlerweile mit ihren Forderungen in das Bergbuch eingetragen würden, mittelst des hiezu unter Einem in der Person des Herrn Adv. Dr. Samelsohn mit Substituirung des Herrn Adv. Dr. Balko bestimmten Curators ad actum in Kenntniß gesetzt.

Krakau, 20. September 1864.

Nr. 425. **Concurs-Ausschreibung.** (1038. 2-3)

Zur provisorischen Besetzung der bei dem k. k. Tarnower Bezirksamte erledigten Bezirksamts-Adjunktenstelle mit dem Jahresgehalte von 735 fl. ö. W. wird der Concurs ausgeschrieben. Bewerber um diese Stelle haben binnen 14 Tagen, von der letzten Einschaltung dieser Kundmachung im Amtsblatte der „Krakauer Zeitung" an gerechnet, ihre mit der Qualificationstabelle und Dienstesbehelfen versehenen Gesuche mittelst ihrer vorgesetzten Behörde hierorts zu überreichen und anzugeben, ob sie mit einem Beamten des hierortigen k. k. Bezirksamtes und in welchem Grade verwandt oder verschwägert sind.

K. k. Kreisvorstand.

Tarnow, 25. September 1864.

Nr. 6560. **Concurs-Ausschreibung.** (1043. 1-3)

Zur Besetzung der mit einem jährlichen Bezuge von Vierhundertundzwanzig (420) Gulden öst. W. verbundenen Oświęcimer Judengemeinde- und Wadowicer Kreis-Rabbinerstelle für die Dauer von drei Jahren wird der Concurs bis zum 10. November 1864 mit dem Beisatze ausgeschrieben, daß die Bewerber um diesen Posten in Gemäßheit des mit dem h. Gubernial-Erlasse vom 10. Februar 1837, Z. 45422, bekannt gegebenen h. Hofkanzlei-Dekretes vom 7. Juli 1836 Z. 17719 über die an einer inländischen Lehranstalt zurückgelegten philosophischen Studien und insbesondere auch über die Paedagogik, dann über ihre allenfällige bisherige Verwendung im Rabbinatswesen und über ihr moralisches Betragen glaubwürdige Zeugnisse beizubringen und ihre wohlinstruirten Gesuche in der obbestimmten Concursfrist an das k. k. Bezirksamt zu Oświęcim einzusenden haben.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Wadowice, 1. October 1864.

N. 10282. **Concurs.** (1044. 1-3)

Bei der k. k. Postexpedition Niepołomice ist die Expedientenstelle zu besetzen.

Die hiemit verbundenen Bezüge bestehen in einer Jahresbestallung von Einhundertzwanzig (120) Gulden, einem Amtspauschale jährlich Dreißigsechs (36) Gulden und für die Unterhaltung täglicher Botenfahrposten zum Bahnhof Podłęże und retour in einem Jahresbotenpauschale von Zweihundertneunzigvier (294) Gulden öst. W., wogegen der Postexpedient zur Beistellung eines vorschriftsmäßigen Poststalles und der erforderlichen Betriebsmittel für die erwähnten Botenfahrposten verpflichtet ist.

Bewerber um diesen, gegen Abschluß eines Vertrags und Erlag einer Caution von 200 Gulden zu verleihende Postexpedientenstelle, haben ihre gehörig gestempelten Gesuche unter documentirter Nachweisung des Alters, der bisherigen Beschäftigung, der vollen Vertrauungswürdigkeit und der Vermögensverhältnisse binnen vier Wochen bei der gefertigten Postdirection einzubringen.

Bei sonst gleichen Verhältnissen erhält jener Bewerber den Vorzug, welcher für obige Botenfahrten gegenüber dem im Concurse festgesetzten Botenpauschale eine geringere, beziehungsweise die mindeste Forderung stellt.

Auf mangelhaft instruirte und verspätet einlangende Gesuche wird kein Bedacht genommen.

Von der k. k. galiz. Postdirection.

Lemberg, 8. October 1864.

Nr. 1969. **Kundmachung.** (1045. 1-3)

Von Seiten des k. k. Bezirksamtes als Gerichtes zu Kalwarya wird hiemit bekannt gemacht, daß der k. k. Notar Vinzenz v. Złochowski in Wadowice zur Vornahme sämmtlicher in §§. 183 und 184 des kais. Patentes vom 21. Mai 1855 näher bezeichneten Acte in Verlassenschafts-Angelegenheiten für sämmtliche Gemeinden und Ortschaften des Bezirkes Kalwarya als Gerichts-Commissär bestellt wurde.

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte.

Kalwarya, 14. September 1864.

Obwieszczenie.

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Kalwaryi podaje niniejszém do wiadomości, że c. k. Notaryusz Wincenty Złochowski w Wadowicach ustanowionym został Komisarzem sądowym do wszystkich czynności spadkowych w §§ 183 i 184 ces. patentu z dnia 21 Maja 1855 bliżéj wyszczególnionych, na wszystkie gminy do powiatu Kalwaryi należące.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Kalwarya, 14 Września 1864.

L. 18358. **Edykt.** (1042. 1-3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Feliksa Sobieniowskiego tudzież p. Józefa Sobieniowskiego jako opiekuna Feliksa Sobieniowskiego z miejsca pobytu i życia niewiadomych, tudzież w razie śmierci pierwszego, jego spadkobierców i prawonabywców z imienia, nazwiska, miejsca pobytu i życia niewiadomych, że przeciw nim p. Leib czyli Leibl Margulies wniósł pozew dnia 24 Września 1864 do l. 18358 o uznanie przedawnienia i wykréślenia sumy 3123 złpol. 15 gr. z p. n. wedle ks. gł. Gm. VI. vol. ant. 1 pag. 540 n. 4 on. w stanie biernym realności pod l. 68 i 69 Gm. VI. w Krakowie położonych, na rzecz Feliksa Sobieniowskiego zabezpieczonéj, w załatwieniu tegoż pozwu termin na dzień 15 Listopada 1864 o godzinie 10 rano wyznaczonym został.

Gdy miejsce pobytu pozwanych nie jest wiadome, przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanych jak równie na koszt i niebezpieczeństwo tychże tutejszego Adw. p. Dra. Geisslera z podstawieniem p. Adw. Dra. Zuckra kuratorem nieobecnych ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanym aby w zwyż oznaczonym czasie albo sami stanęli, lub téż potrzebne dokumenta przeznaczonemu dla nich zastępcy udzielili, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrali, i o tém c. k. Sądowi krajowemu donieśli, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyli, w razie bowiem przeciwnym wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Kraków, 3 Października 1864.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tag. von	bis
11	2	329" 65	+5 8	82	West schwach	trüb	Regen	+ 2°7	+6 6
	10	39 58	4,8	89	West schwach	trüb			
12	6	28 76	4,7	91	West still	trüb			

Wiener Börse-Bericht

vom 10. October.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	65.50	65.70
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. mit Zinsen vom Jänner — Juli	78.40	78.60
vom April — October	78.40	78.60
Metalliques zu 5% für 100 fl.	69.30	69.50
detto „ 4½% für 100 fl.	62.—	62.50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	152.50	152.75
„ 1854 für 100 fl.	86.50	87.—
„ 1860 für 100 fl.	92.80	93.—
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	81.50	81.70
„ „ „ zu 50 fl.	81.50	81.70
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.50	18.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl.	90.—	90.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	93.—	94.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	89.—	90.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	89.—	89.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	88.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	72.50	73.25
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	70.25	70.75
von Croatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	73.50	74.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	72.75	73.25
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	69.—	69.50
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	69.—	69.50

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	768.—	769.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	178.20	178.40
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	603.—	608.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. CM.	1881.	1883
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	201.—	201.25
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	137.—	137.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	120.25	120.75
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	240.—	242.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	238.25	238.75
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	449.—	450.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	223.—	228.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	370.—	375.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	440.—	450.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	158.—	158.50

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf C.-M. 10jährig zu 5% für 100 fl.	102.50	103.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	93.25	93.50
auf österr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	88.80	89.—
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	74.—	75.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	122.50	123.—
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	83.50	84.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	103.50	104.50
„ „ zu 50 fl. CM.	47.—	48.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	24.—	24.50
Esterhazy zu 40 fl. CMze	97.—	98.—
Salm zu 40 fl.	29.50	30.—
Palffy zu 40 fl. „	24.—	24.50
Clary zu 40 fl. „	24.50	25.—
St. Genois zu 40 fl. „	24.25	24.75
Windischgrätz zu 20 fl. „	18.25	18.75
Waldstein zu 20 fl. „	16.75	17.25
Keglevich zu 10 fl. „	12.75	13.25
K. k. Hofspitalfond zu 10 fl. österr. Währ.	11.—	11.25

Wechsel. 3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5½%	98.30	98.40
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 5½%	98.50	98.60
Hamburg, für 100 M. B. 5½%	87.50	87.70
London, für 10 Pf. Sterl. 9%	116.60	116.70
Paris, für 100 Francs 7%	46.25	46.30

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours fl.	kr.	fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5	54	—	—	5	52½	5	53½
„ vollw. Dukaten	5	54	—	—	5	52½	5	53½
Krone	—	—	—	—	16	10	16	15
20 Francstücke	9	39	9	37	9	37	9	39
Russische Imperiale	—	—	—	—	9	57	9	60
Silber	—	—	—	—	116	—	116	50

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach **Wien** 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach **Breslau**, nach **Ostrau** und über **Oderberg** nach Preußen und nach **Warschau** 8 Uhr Vormittags; — nach und bis **Granica** (über Nacht) 3 Uhr 30 Min Nachm.; — nach **Lemberg** 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 40 Min. Abends; — nach **Wieliczka** 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach **Krakau** 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach **Krakau** 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach **Krakau** 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von **Wien** 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min Abends; — von **Breslau** 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 20 Min. Abends; — von **Warschau** 9 Uhr 45 Min. Früh; — von **Ostrau** über **Oderberg** aus Preußen 5 Uhr 27 Minut. Abends; — von **Lemberg** 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von **Wieliczka** 6 Uhr 20 Min. Abends.

in **Lemberg** von **Krakau** 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 12. October 1864.

Der Werkelmann und seine Familie.

Lebensbild mit Gesang in 3 Abth. von Langer — Musik vom Capellm. Binder.

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**